Zeitschrift: Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 88 (1974)

Artikel: Das Wappen des Antoniter-Ordens

Autor: Schnyder, F. J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-746119

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Wappen des Antoniter-Ordens

F. J. Schnyder

Die *Gründung* dieses Hospitalordens geht ins 11. Jahrhundert zurück. Der von den Grafen von Poitiers abstammende Guillaume le Cornu, Herr von Chateauneuf-d'Albenc, hatte das Gelübde für eine Pilgerfahrt zum Hl. Grab in Jerusalem abgelegt. Erkrankung und vorzeitiges Ableben verhinderten jedoch die Ausführung dieser Fahrt. Auf seinem Todbette soll er dafür seinem Sohne Jocelin das Versprechen abgenommen haben, an seiner Stelle nach Jerusalem zu pilgern. Militärische Verpflichtungen gegen Burgund verunmöglichten dies aber. Jocelin nämlich wurde nach schwerer Verwundung für tot gehalten und in einer Kapelle aufgebahrt, um tagsdarauf der geweihten Erde übergeben zu werden. Dort soll ihm in der Nacht der hl. Antonius im Traumgesicht erschienen sein und ihn geheilt haben mit der Aufforderung, unverzüglich sein Versprechen einzulösen und zugleich auf der Rückkehr die in Konstantinopel ruhenden Gebeine des Heiligen in die Heimat zu bringen. 1070 zurückgekehrt, legte Jocelin in «La Motte-Saint-Didier» die Fundamente zu einer Kirche, wohin die mitgebrachten Reliquien übertragen wurden. Der Heilige erfreute sich dort bald einer grossen Verehrung. Als 1090 eine Secale-Vergiftung [2] in Europa epidemisch auftrat, nahmen die «Frères de l'Aumône» in Saint-Didier-de-la-Motte sich der von diesem Leiden Befallenen an. Bald setzte ein grosser Pilgerstrom nach dieser Wunderstätte ein, die nun zum vielbesuchten und weltbekannten Wallfahrtsorte wurde.

Nach dem Tode Jocelins übernahm sein Schwager Guigues-Didier die Betreuung dieser Wallfahrtsstätte, welche inskünftig «Saint-Antoine» hiess. Zur Pflege dieser dort weilenden Kranken stiftete Guigues-Didier ein kleines Hospital, das bis 1095 von Hausdienern betreut wurde. Begeistert von dieser Krankenpflege gelobten Gaston, Herr von la Valloire und sein Sohn Gerin, aus vornehmer Familie von Viennois stammend, aus Dankbarkeit für eigene Heilung zeitlebens sich hier dem Dienst an den vom «Feu sacré» befallenen Kranken zu widmen. Bald folgten mehrere Männer diesem Beispiele. Sie schlossen sich zu einer Brüderschaft zusammen, aus welcher der «Orden des hl. Antonius de Viennois» hervorging, da sie den hl. Antonius zu ihrem Patron erwählten. Diese Gemeinschaft wurde in Frankreich gemeinhin «Antoniens» und im deutschen Sprachraum «Antoniter», «Tönierherren» oder nur «Tönier» genannt. Sie hatten gemäss dem Dekret des Papstes Honorarius III. (1218) nach den Satzungen der regulierten Augustiner zu leben und waren zu den drei Ordensgelübden verpflichtet. Sie hatten sich ausdrücklich der Pflege jener Kranken und Pilger zu widmen, die vom sog. Antoniusfeuer (ignis infernalis, Feu sacré) befallen waren. 1297 bestätigte Papst Bonifaz VIII. ihre eigene Regel, gemäss welcher der Orden unter der Leitung eines Grossmeisters stehen musste.

Ordenssitz war das Mutterkloster in Saint-Antoine-de-Viennois in der Dauphiné, dessen prächtige Abteikirche [3] an Stelle früherer, zu klein gewordener Kirchen in «La Motte-Saint-Didier» im 16. Jahrhundert errichtet wurde. Benediktiner aus dem ca. 300 km entfernten Clu-

niazenser Kloster Montmajour übernahmen die religiöse Betreuung in dem zur Abtei erhobenen Gotteshause.

Der Orden blühte hauptsächlich im 14. und 15. Jh. und war mit vielen Kommenden besonders in der Dauphiné, im Vivarais, in der Provence, im Languedoc und zu Isenheim im Elsass vertreten [4]. In der Schweiz hatte der Orden vier Niederlassungen in Basel, Bern, Burgdorf und Uznach :

1. In *Basel* erfolgten ausgehend vom Antoniterhaus in Isenheim zu Beginn des 14. Jhs. zwei Niederlassungen. Die Erste, bestimmt schon 1304 nachweisbar, befand sich in Grossbasel in der St. Johannvorstadt. Das Ordenshaus mit einem Spital und einer nach St. Peter zuständigen Kapelle stand an der Stelle des heutigen «Ryhiner-Hof zum Antonius», auch Klösterli genannt [5].

Die zweite Niederlassung lag in Kleinbasel zwischen der Rhein- und Utengasse. Das Gebäude war ursprünglich das Sässhaus der Familie von Hiltafingen und gelangte 1462 an die Antonierherren. Das Haus des Präceptors, wie später der Komtur genannt wurde, mit dem dazu gehörenden Spital nebst Kapelle für die Pilger ist auf Merians Stadtplan erkennbar [6] Einzig eine Wappenskulptur, auf welcher das Tau auf dem Turm, der Wappenfigur des Eigners, angebracht ist, erinnert noch am völlig umgebauten Hause an den Orden. Antonius Lyasse de Turre-Pini aus dem Stamme der Edlen von Tavanne aus La-Tour-du-Pin in der Dauphiné (lt. AHS 1914, S. 35, Anm. 1), 1449–1485, Präceptor der Antoniterkomturei Freiburg i. Br. liess sich wohl als Erbauer hier mit diesem Wappenstein über dem Eingang verewigen [7] (Abb. 1).

2. In *Bern* erinnert noch die Antoniuskirche an der Postgasse an die Tätigkeit des Ordens in der Stadt von 1283 bis zur Aufhebung 1528 durch die Reformation. Ein Schlussstein im Laubengewölbe vor dem Eingang zum ehemaligen Spital zeigt

Abb. 1. Wappen des Antoniterpräceptors Antonius Lyasse, Basel (AHS 1914, S. 35, Abb. 47).

noch das Wappen des Ordens der Tönierherren oder Tönier [8] (Abb. 2).

3. Eine zweite Niederlassung auf dem Gebiete des Kantons Bern war in *Burgdorf*, die wie Bern 1283 unter dem Präceptor von Chambéry (Kamerach) stand. Urkundlich erst 1450 erwähnt, stand das Haus von 1472–1486 mit der finanziell nicht gut stehenden Berner Niederlassung

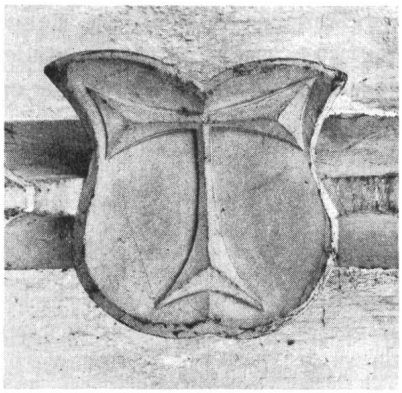


Abb. 2. Schlussstein am Antoniterspital in Bern.

in Personalunion, war seit 1494 nachweisbar aber wieder selbständig. Das Tönierhaus befand sich unterhalb der 1855 erbauten Markthalle auf der Schattseite am Kirchbühl (heute Haus Nr. 7). Am 3. März 1528 wurde die Ordensniederlassung in Burgdorf im Zuge der Reformation aufgehoben und des «Töniers Degen, Token und Buchsilber» nahm die Stadt Bern an sich [9].

4. In *Uznach* weist noch das sog. «Tönierhaus» auf die Tätigkeit des Antoniterordens hin. An der Stelle der 1867 abgebrochenen Pfarrkirche St. Michael und St. Anton stand die Ordens- und Spitalkirche [10]. In der heutigen Pfarrkirche am gleichen Platz erinnert in der Sakristei ein gotischer Wandtabernakel von 1484 an diesen Hospitalorden. Auf der Konsole dieses Sakramentshäuschens ist noch ein kleiner Schild mit dem Ordenswappen, ein blaues Tau in Schwarz, erhalten geblieben [11]. Nur der alte Käsbissenturm wurde in den Kirchenneubau miteinbezogen. Als Erinnerung an die ehemalige Antoniterkirche wurde auf der Westseite des Kirchturmes anlässlich der Renovation 1939/40 das Ordenswappen gepaart mit dem Stadtwappen von Uznach angebracht.

Neben der Ordenskirche stand das Ordensspital, welches seit der 1533 erfolgten Aufhebung des Ordens bis zum Brande von 1762 als Stadtspital diente. Das Spital wurde nicht mehr aufgebaut sondern in das ehemals dazu gehörende «Bruderhaus» verlegt. An Stelle des Spitals wurde 1829 ein Schulhaus erbaut, welches seit 1952 als «Tönierhaus» bezeichnet wird [12].

5. In *Villeneuve* (VD), wo der Orden zwar keine Niederlassung hatte, befindet sich an der Fassade der Spitalkirche eine Steinskulptur des von 1510–1513 residierenden Bischofs von Genf, Charles de Seyssel. Vor der Bischofswahl war Seyssel apostolischer Protonotar und Subprior des Antoniterhauses Chambéry, dem die schweizerischen Ordensniederlassungen unterstellt waren. Daher fügte er seinem zu acht Plätzen gelb-blau geständerten Familienwappen im rechten Obereck das blaue Tau des Antoniterordens bei. Der Schild ist timbriert mit dem Prälatenhut mit je fünf Quasten in drei Reihen (GAVARD, A.: «Armoiries du diocèse et des évêques de Genève dès 1500», AHS 1915, S. 87, Abb. 120). (Abb. 3.) Vgl. auch die Siegel mit dem T im «Armorial genevois», S. 396.

Das *Wappen* des Antoniterordens zeigt im schwarzen, gelben oder weissen (Bern) Felde ein blaues Tau. Die Brüder trugen dieses blaue Tau auf der Brust ihres schwarzen Habits (Kukulle) und auf der linken Schulter des schwarzen Mantels [13]. Das Emblem stammt vermutlich vom Attribut, dem Krückenstab, das dem heiligen Antonius, dem Eremiten, in Darstellungen bei gelegt wird (Abb. 4).

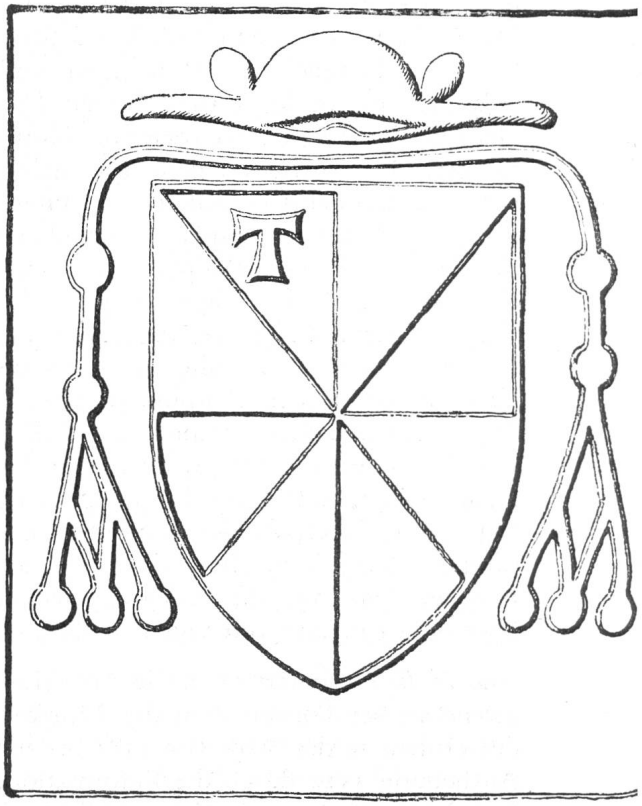


Abb. 3. Wappenskulptur an der Spitalkirche Villeneuve, Charles de Seyssel (AHS 1915, S. 87, Abb. 120).

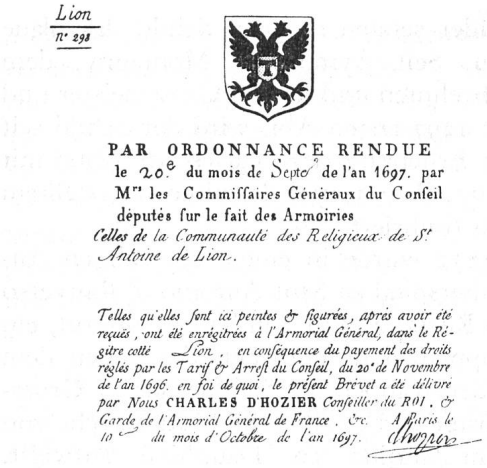
Abb. 4. Antoniter Hospitalbruder (siehe AHS 1914, S. 34, Abb. 45).

Im Jahr 1502 verlieh Kaiser Maximilian dem Orden noch folgendes Wappen : *in Gold ein schwarzer, goldbekrönter, rot bewehrter Doppeladler belegt mit einem goldenen Schild mit dem blauen Tau.* Der Schild ist timbriert mit einer goldenen Krone [14] (Abb. 5). Die Grossmeister und Ordensbrüder setzten auf den Schild das blaue Tau. Seit Aymon de Montagny, dem siebzehnten und letzten Grossmeister und seit 1297 ersten Abt, wird der Schild seit der Erhebung des Hauses zur Abtei mit Mitra, Pedum und dazwischen gestelltem Tau timbriert.

Abb. 5. Ordenswappen 1502.

1872 wurde in einem ehemaligen Antoniterspital zu Sant-Antonio di Ranverso bei Rosta, 20 km von Turin entfernt, ein Wappenzyklus entdeckt, der neben dem Ordenswappen die Schilde der 17 Grossmeister und 35 Äbte der Mutterkirche von Saint-Antoine en Dauphiné aufweist. Dieser Wappenfries umfasste einleitend das oben beschriebene Ordenswappen von 1502 mit der Legende : INSIGNIIS IMPERII ORDO ANTONIANUS AB IMPERATORE MAXIMILIANO PRIMO DECORATUS. Dann folgen 56 Schilde der 17 Grossmeister und der 34 Äbte, wobei der erste und die letzten 6 Schilde des Zyklus blind sind : nämlich das Wappen des 1. Grossmeisters Gaston († 1120), weil unbekannt und dasjenige des letzten, 1769 erwählten 35. Abtes Jean-Marie Navarre. Sein wie auch die weitern fünf Schablonenschilde sind unbenützt, da schon 1775 die Vereinigung des Antoniter mit dem Malteserorden erfolgte. Alle Schilde waren umgeben von zwei mit einem roten Bande geknoteten grünen Palmzweigen und überhöht vom Tau, bzw. seit 1297 zusätzlich noch von Mitra und Pedum, den abbatialen Insignien. Unter dem Schilde stand eine Legende mit den Personalien der jeweiligen Wappeneigner [15].

Eine Besonderheit stellt das Wappen der Antoniterkommende Lyon dar. Es zeigt das verliehene Ordenswappen mit dem gekrönten Doppeladler. Doch wird hier der aufgelegte gelbe Ordensschild mit dem blauen Tau nicht mit einer Krone timbriert, sondern hängt an einem, um den Hals das Adlers geschlungenen roten Bande [16]. (Abb. 6). Dem Ordenswappen begegnet man an allen im Einflussbereich des Hospitalordens gelegenen Kirchen, Gebäuden und Denkmälern.


Lion
N° 298

PAR ORDONNANCE RENDUE
le 20.e du mois de Septe de l'an 1697. par
Mrs les Commissaires Généraux du Conseil
deputés sur le fait des Armoiries
Celles de la Communauté des Religieux de St
Antoine de Lion.

Telles qu'elles sont ici peintes & figurées, après avoir été
reçues, ont été enrégistrées à l'Armorial Général, dans le Ré-
gistre cotté Lion, en conséquence du payement des droits
réglés par les Tarif & Arrest du Conseil, du 20e de Novembre
de l'an 1696. en foi de quoi, le présent Brevet a été délivré
par Nous CHARLES D'HOZIER Conseiller du ROI, &
Garde de l'Armorial Général de France, &c. A Paris le
10 du mois d'Octobre de l'an 1697. Dhozier

Abb. 6. Wappen der Antoniterkommende Lyon 1697.

Abb. 7. Silbermünze des Maltesergrossmeisters Ferdinand von Hompesch, 1798.

Im Jahre 1775 wurde der Antoniterorden nach langen Verhandlungen mit dem Souveränen Malteserritterorden vereinigt. Letzterer errichtete hier zuerst ein Kapitel von Conventualkaplänen, das sich anfänglich aus ehemaligen Antonitern zusammensetzte. Die Abtei, in welcher der Malteserorden dann 1779 ein Kanonikat für Malteserschwestern errichtete und welches dadurch zu einer Kommende dieses Ordens herabsank, wurde dem Grossprior der Auvergne unterstellt [17].

An die Zusammenlegung dieser beiden Orden erinnert eine 1798 als Curiosum vom 71. Grossmeister Ferdinand von Hompesch geprägte Silbermünze zu 30 Taris [18]. Sie zeigt auf dem Avers das Profilporträt des Grossmeisters mit der Umschrift: F. (rater) Ferdinandus Hompesch M. (agnus) Magister. Die Rückseite weist neben dem Ordenswappen in 1 und 4, in 2 und 3 dasjenige des Grossmeisters auf: *in Rot ein gekerbtes weisses Andreaskreuz*. Der Schild ist auf den doppelköpfigen und mit der Fürstenkrone timbrierten Doppeladler des Antoniusordens gelegt. Der Adler hält in jedem Schnabel das Tau, das Emblem der Antoniter. Die Legende lautet: HOSPITAL.ET.S.SEP.HIER. 1798 T.(ARI) 30 (Abb. 7). Es handelt sich dabei um eine der wenigen und seltenen Darstellungen des Malteser-mit dem Antoniterordensemblem in gemeinsamer Form. Die Münze blieb noch bis 1827 im Kurs. Sie ist jedoch nicht die einzige Maltesermünze mit dem Adler der Antoniter. Schon 1776 liess Grossmeister Emanuel von Rohan (1775–1796) zur Erinnerung an die Vereinigung beider Orden eine Goldmünze prägen mit den Emblemen des Antoniterordens [19].

Der Hospitalorden der Antoniter verlor durch die Verschmelzung mit dem Malteserorden sein Dasein und die Chanoinesses de Malte de Saint-Antoine-en-Dauphiné fielen der französischen Revolution zum Opfer.

[1] Antonius der Einsiedler, auch der Grosse genannt, ein in der ägyptischen Wüste lebender Anachoret (geb. 251/52 in Koman, Ägypten und gest. 356/57) stand im Rufe der Heiligkeit und wurde zum eigentlichen Begründer des Eremitentums. Man rief ihn allgemein gegen das «Heilige Feuer» an, weshalb diese Krankheit als «Antoniusfeuer» bezeichnet wurde.

[2] Eine durch den auf dem Roggen wachsenden, das sog.Ergotin enthaltenden braun-schwarzen Pilz *(Secale Cornutum)* erzeugte Krankheit. Sie tritt anfänglich nur in neuralgische Schmerzen verursachender Form mit Kribbeln (daher auch Kribbelkrankheit) auf durch den mit dem Roggenmehl vermischten Pilz. Der chronische Genuss führt unter heftigen, krampfartigen und besonders brennenden Schmerzen zum Brand an Händen und Füssen. Daher die Bezeichnung «Heiliges Feuer».

[3] Das schönste, gotische Baudenkmal der Dauphiné. BLANC, S. 12.

[4] Matthias Grünewald soll durch das Tau, das Emblen der Antoniter, zur Crucifixus-Darstellung auf dem Isenheimer Altar angeregt worden sein.

[5] STAEHELIN, AHS 1914, S. 33 ff. und KDS, Basel-Stadt I. S. 94, 3.

[6] STAEHELIN, AHS 1914, Abb. 46, S. 35.

[7] *Op. cit.*, Abb. 47.

[8] KDS. Bern-Stadt, Bd. 5, S. 4.

[9] OCHSENBEIN, Rudolf: ASA 1914, XVI, S. 157.

[10] CUSTOR, S. 38 ff.

[11] KDS, St. Gallen, Bd. IV, Seebezirk, S. 552 mit Abb.

[12] CUSTOR, S. 38. «Die Kirche hiess ursprünglich St. Michelskapelle auf der Burg, deren erste Erbauer die Grafen von Toggenburg gewesen sein sollen.»

[13] AHS 1914, S. 34, Abb. 45.

Das Tau als Emblem des Antoniterordens findet verschiedene Erklärungen. Es soll einerseits vom ägyptischen Kreuz übernommen worden sein in Erinnerung an das Herkunftsland des Ordenspatrons, Antonius des Eremiten. Anderseits wird es aus der Apokalypse abgeleitet, in welcher nach dem Propheten Ezechiel im Kapitel IX, 16 die für die Seligkeit Bestimmten durch den Engel mit einem Tau auf der Stirne bezeichnet wurden: *Omnem autem super quem videritis Tau ne occidatis.* Der eigentlichen Bedeutung am nächsten dürfte jedoch die Annahme kommen, dass das Tau vom Krückenstab, dem Attribute des Eremiten, abgeleitet wird. Die vom Antoniusfeuer Befallenen litten bekanntlich meist an Gangrän der untern Extremitäten und waren daher, weil gehbehindert, auf Krücken angewiesen. Es ist somit begreiflich, dass die Krücke dem Fürsprecher und Helfer gegen diese Krankheit auf Abbildungen als Beizeichen in die Hand gegeben wurde. Seltener erscheint der Heilige auf Darstellungen auch mit dem lateinischen oder Patriarchenkreuz. Oft wird dem Eremiten auch eine Glocke in die Hand gegeben und ein Schwein beigesellt. Da die Brüder für die Kosten der Krankenbetreuung selbst aufkommen mussten, zogen sie mit der Glocke bettelnd durch die Strassen, um das Volk auf sich aufmerksam zu machen. Dabei wurde ihnen als Almosen häufig ein Schwein gegeben. Antonius wurde dadurch auch zum Patron der Schweinehirten und der Haustiere überhaupt. Vergl. das Glasfenster des Hl. Antonius in der St. Theodorskirche in Kleinbasel, in welcher diesem Heiligen wohl wegen der Nähe des Antonierhauses besondere Verehrung zuteil wurde. (KDS. Basel-Stadt, BD.I. S. 94, 3).

[14] VALLIER: «Armorial», S. 17 ff., Abb.

[15] VALLIER, *op. cit.*, S. 5, 1 ff. Eine Kopie des 70 x 43 cm messenden Wappenfrieses von 1866/67 befindet sich im Staatsarchiv von Turin, betitelt: «1095-1776. Stemmi dei Prettori o maestri generali e delli Abbati commendatorj del Ordine Antoniano di Sant-Antonio di Vienna e di Ranverso. . .» (Negli Archivi del Ordine dei Sant Maurizio e Lazzaro.– Casella St. Antonio di Ranverso, Mazzo 1. – VALLIER 6, 1).

[16] VALLIER, *op. cit.*, S. 18, Abb.

[17] Annales I/II, 1969, S. 42: CHETAIL, Joannès: «Les Chanoinesses de Malte de Saint-Antoine en Dauphiné.» Die Malteser-Schwestern hatten bei der Aufnahme ihre Nobilität aufzuschwören und widmeten sich besonders der Pflege der vom Antoniusfeuer befallenen Kranken. Das Kapitel umfasste 3 Klassen: Regularkanonikerinnen mit ewigen und solche mit einfachen Gelübden (Novizinnen) sowie Laienschwestern für die Haus- und Handarbeiten. Der Convent durfte höchstens 18 Chorfrauen umfassen, unterstand einer Grosspriorin und verblieb nur bis 1792 in Saint-Antoine. Die einzige Grosspriorin, Magdeleine de Gallien de Châlons, war nur fünf Jahre im Amte. Die Schwestern trugen ein weisses, schwarzbordiertes Gewand, die Laienschwestern nur ein weisses. Alle waren mit dem achtspitzigen Malteserkreuz gekennzeichnet.

[18] GANTER, «Compesières», S. 33: «Grossmeister Ferdinand von Hompesch (1797–1799) wurde am 17. Juli 1797 als 71. und letzter Grossmeister auf Malta gewählt. Er musste 1798 mit Bonaparte die Kapitulation der Insel Malta unterzeichnen.»

[19] Die Münze zeigt vorn das Portrait des Grossmeisters Rohan und auf der Rückseite den Antoniter-Doppeladler mit dem Tau in beiden Schnäbeln und dem Ordenswappen als Brustschild. Die Umschrift lautet: ORDO S.ANT.VIENNEN.IN ORDINEM HIEROSOL. RECEPTUS. M.DCC.LXXVI. (FURSÉ: S. 311 und 313. Abb.)

Quellen:

«Archives Héraldiques Suisses» (AHS).

«Annales de l'Ordre Souverain Militaire de Malte.» Gran Magistero, Roma Via Condotti 68 (cit. Annales).

«Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde» (ASA).

BLANC, H.: «L'Abbaye de Saint-Antoine-en-Dauphiné.» Edition de la Revue des Alpes, Grenoble 1936. (cit. Blanc)

CUSTOR, Johann Ulrich: «Chronik der Grafschaft Uznach.» Gebr. Oberholzer, Uznach, 1973 (cit. Custor).

FURSÉ, Edouard H.: «Mémoires Numismatiques de l'Ordre Souv. de Saint-Jean de Jérusalem.» Forni Editore, Bologna 1885. (cit. Fursé)

GANTER, Edmond: «Compesières aux temps des Chevaliers.» Genève, Librairie Claude Martingay, 1971 (cit. Ganter).

«Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz» (HBLS)

«Kunstdenkmäler der Schweiz» (KDS): Basel, Bern, St. Gallen.

MOSTOI DE, Andrea «L'Ordre de Saint-Antoine de Vienne et l'Ordre de Malte.» Revue de l'Ordre 1941–1948 und 1949, S. 16. Gran Magistero Roma.

OCHSENBEIN, Rudolf «Das Antoniterhaus in Burgdorf», ASA 1914.

STAEHELIN, W. R.: «Wappen eines Präceptors des St. Antoniusordens in Basel», AHS 1914, S. 33 mit Abb. (cit. Staehelin).

VALLIER, G.: «Armorial des Grands-Maîtres et des Abbés de Saint-Antoine-de-Viennois.» Marseille, Typ. Barlatier-Feissat, Rue Venture 19, und die dort aufgeführten Quellen (cit. Vallier), 1881.

VALLIER, G.: «Les peintures murales des Loives de Montfalcon», Valence 1891. Unter den Malereien von Loives de Montfalcon (bei Roylon, Isère) befinden sich auch einige Äbteschilde mit dem Tau. (Frdl. Mitteilung von Hrn. L. Jéquier.)